



GreifBar plus 549

16. April 2017
Ostersonntag mit Taufen¹

„Der Herr ist auferstanden!“

Mt 28,1-10 (Basis-Bibel): Der Sabbat war vorüber. Da kamen ganz früh am ersten Wochentag Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und sieh doch: Plötzlich gab es ein heftiges Erdbeben, denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab. Er ging zum Grab, rollte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und seine Kleider waren weiß wie Schnee. Die Wachen zitterten vor Angst und fielen wie tot zu Boden. Der Engel sagte zu den Frauen: »Habt keine Angst! Ich weiß: Ihr sucht Jesus, der gekreuzigt wurde. Jesus ist nicht hier. Gott hat ihn vom Tod auferweckt, wie er es vorausgesagt hat. Kommt her und seht: Hier ist die Stelle, wo er gelegen hat. Und jetzt geht schnell zu seinen Jüngern! Sagt ihnen: ›Jesus wurde vom Tod auferweckt.‹ Seht doch: Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen. Seht doch: Ich habe es euch gesagt.« Die Frauen waren erschrocken und doch voller Freude. Schnell liefen sie vom Grab weg, um den Jüngern alles zu berichten. Und sieh doch: Da stand Jesus vor ihnen und sagte: »Seid begrüßt!« Sie gingen zu ihm, berührten seine Füße und warfen sich vor ihm zu Boden. Da sagte Jesus zu ihnen: »Habt keine Angst! Geht und sagt meinen Brüdern: ›Macht euch auf nach Galiläa. Dort werdet ihr mich sehen.««

Liebe Gemeinde, wenn es um den Tod geht, verstehen Verwaltungen keinen Spaß. In den Unterrichtsblättern für die Bundeswehrverwaltung heißt es: „Der Tod stellt aus versorgungsrechtlicher Sicht die stärkste Form der Dienstunfähigkeit dar.“ Noch besser sagt es das Bundessteuerblatt: „Es ist nicht möglich, den Tod eines Steuerpflichtigen als dauernde Berufsunfähigkeit im Sinne von § 16 Abs. 1 Satz 3 EstG zu werten und demgemäß den erhöhten Freibetrag abzuziehen.“ Den Vogel schießt ein Kommentar zum Bundesreisekostengesetz ab: „Stirbt ein Bediensteter während einer Dienstreise, so ist damit die Dienstreise beendet.“

¹ Vgl. Nr. 207.

Wir sind hier versammelt, um ein Geheimnis zu feiern: Das Grab, in das sie Jesus legten, stellte in jeder Hinsicht die stärkste Form der Dienst- und Berufsunfähigkeit für Jesus dar. Und seine Dienstreise war nun wirklich an ihr Ende gekommen, als er nach nur drei Jahren öffentlichen Wirkens wie ein Verbrecher hingerichtet wurde. Wir sind hier versammelt, um ein Geheimnis zu feiern. Es heißt nämlich, dass Jesus von den Toten auferstand und lebt. Es heißt, dass er das alles nicht nur für sich erlebte, sondern damit den Anfang machte, den Anfang, dem gegenüber als Ende der Sieg über den Tod für jeden steht, der sich Jesus anschließt, getauft wird und ihm vertraut.

Und wir sagen damit auch, was wir den Kindern als Versprechen und Hoffnung mit auf den Weg geben, die heute getauft werden.

Wir haben die Geschichte eben gehört: von den Frauen, die sich im Morgengrauen auf den Weg machen, um am Grab zu trauern. Von den seltsamen Zeichen, von dem Boten Gottes, von dem Stein, der nicht mehr vor dem Grab liegt, von dem einen entscheidenden Satz: Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten, aber der ist nicht hier, er ist auferstanden. Von dem Auftrag: geht und sagt es weiter, zuerst seinen Jüngern. Wir haben die Geschichte gehört.

Aber können wir fassen, was wir hörten? Die Hoffnung auf Ostern ist nicht leicht zu fassen. Es mag wohl die kleinen Auferstehungen geben: nach jeder Nacht erleben wir, wie es wieder hell wird und vielleicht sogar wieder warm, aus dem Schlaf und seiner Erstarrung erwachen wir, wenn auch manche nur mit Hilfe österlicher Koffeininfusionen, und draußen brechen nach einem langen Winter die todesstarrten Zweige auf und frisches, lebendiges Grün sagt das Frühjahr an. Gestern morgen saß ich in meinem Arbeitszimmer, es regnete in Strömen - und plötzlich stand ein herrlicher Regenbogen über dem Feld vor meinem Fenster. Das gibt es alles, und es tut uns so gut!

Aber am Ende müssen wir sterben und dann ist Schluss! Nach dieser Nacht kommt kein Morgen, aus diesem Schlaf gibt es kein Erwachen, und nach diesem Winter folgt kein Frühjahr. Die Mehrheit der Menschen in unserem Land glaubt nicht, dass es ein Wiedererwachen nach dem Sterben geben kann. Wir sind mehrheitlich Osterskeptiker! Wir glauben, dass unsere Dienstzeit mit Beendigung der Dienstreise durch Tod endgültig vorüber ist.

Und es ist doch auch so sinnenfällig. Mel Gibson hat das einmal gezeigt. In „Auftrag Rache“ wird seine Tochter im Film ermordet. Ein böses Attentat, das einzige Kind. Und wie es in den USA möglich ist, nimmt er später die Urne mit der Asche und geht damit ans Meer. Und dann steht er mit den Füßen im Wasser und öffnet die Urne und schüttet Asche ins Meer. Und dann stockt er und kippt die Asche in die hohle Hand. Und es durchfährt mich als Zuschauer: das bleibt am

Ende, ein Häufchen Asche in einer hohlen Hand. Wie sollte das wieder zum Leben erwachen?

Das war auch die Überzeugung der Frauen auf dem Weg zum Grab des Mannes, dem sie vertraut hatten. Ein Grab wollen sie sehen, einen Toten wollen sie ehren, Tränen vergießen, ein bisschen für ihn, der so viel leiden musste, ein bisschen für sich selbst, weil mit ihm so viel in *ihrem* Leben starb. Wie viele andere gehen sie zum Grab, gebeugt, erstarrt, ohne Zuversicht. Gräber sind nicht Orte der Hoffnung, sie sind machtvolle Demonstrationen des Endes. Die Wahl lautet nur: Asche oder Würmer! Diese Frauen haben sich nichts eingebildet, dazu waren sie viel zu nüchtern. Sie kamen nicht mit der Idee im Kopf, er könne von den Toten zurückkehren. Auch sie hätten es unterschrieben, das Glaubensbekenntnis der Zweifler: Es ist noch keiner zurückgekommen.

Darum reagieren sie auf das, was sie da erleben, mit großer Furcht. Geradezu panisch! Am Grab ist nicht die erwartete Stille im Morgengrauen, es ist Aufruhr und gleißendes Licht, das Grab geöffnet, ein Wesen aus einer fremden Welt, schaurig-schön, kaum auszuhaltender Anblick. Jesus sucht ihr, den Mann am Kreuz, hier ist er nicht, sucht ihn nicht bei den Toten, denn der Tod war nicht stark genug, ihn festzuhalten, der Tod war ihm nicht gewachsen, konnte ihn nicht am Boden halten, er ist auferstanden.

So erzählt es der überirdische Bote. Wie es geschah, bleibt das Geheimnis dieser Nacht. Niemand hat zugeschaut. Die Welt schlief, als Jesus mit dem Tod abrechnete. Keiner hat's gesehen.

Keiner hat es gesehen, dass Jesus auferstand. Darum ist es auch völlig unsinnig, nach Beweisen zu fragen. Dieses Geschehen sprengt alles Dagewesene. Es liegt nicht in den Möglichkeiten der Welt. Es ist wie ein gewaltiger Meteorit, der auf die Erde schlägt. Allenfalls am Rande des Kraters lässt sich dieses oder jenes Seltsame beobachten. Indizien, Hinweise, aber kein einziger wissenschaftlich belastbarer Beweis. Da lässt sich beobachten, wie hektisch die Behörden reagieren, die eiligst eine Pressekonferenz abhalten und vom Leichenraub erzählen. Da kann man sehen, dass die Anhänger von Jesus mit größtem Zweifel reagieren; sie haben sich das gewiss nicht ausgedacht! Da lässt sich beobachten, wie verwandelt die Frauen sind und später sogar die Männer, alle die, denen der auferstandene Jesus begegnete. Da lässt sich beobachten, wie aus der resignierten Anhängerschaft des Jesus von Nazareth plötzlich eine Bewegung wird, die in wenigen Jahren die gesamte Welt mit ihrer Botschaft durchdringt: Hier ist einer, der stärker ist als der Tod. Können wir das genauer sagen? Ich will es versuchen, mit zwei kurzen Hinweisen:

Der erste: Weil Jesus auferstand, ist wahr, wofür er lebte.

Als sie Jesus ans Kreuz schlugen, da töteten sie nicht nur seinen Leib und brachen seinen Geist, da wollten sie zerstören, wofür er lebte. Jeder Hammerschlag, der die Nägel in seinen Leib trieb, war ein Nein: Nein, deine Botschaft von einem Gott, der uns so leidenschaftlich liebt, ist Lüge. Nein, es gibt keine Hoffnung, dass Schuldige neu anfangen dürfen! Nein, wer unten ist, bleibt unten, und wer draußen ist, bleibt draußen. Nein, der Tod hat das letzte Wort. Nein, alles wofür du gelebt und gewirkt hast, Gekreuzigter, alles, vom Anfang bis zum Ende, durchkreuzt, durchbohrt, vernichtet, verflucht, aus und vorbei. Ein toter Jesus steht für erstorbene Hoffnungen, ein toter Jesus ist das Ende all dessen, was er in diese Welt trug: Vergebung, Heilung, Neuanfang, Würde für die Kleinsten und Schwächsten, Leben, auch über den Tod hinaus.

Ostern aber bedeutet dann das Gegenteil, göttlichen Widerspruch gegen den Tod: Es ist das Leben Jesu ins Recht gesetzt. Es ist doch wahr und bleibt wahr: Du bist ein von Gott geliebter Mensch. Jesus schenkt dir Vergebung für dein Versagen, bei Jesus hast du Würde, egal was bisher war, bei Jesus hast du Zukunft, aus deinem Leben kann etwas Gutes werden, bei Jesus hast du Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Bei Jesus ist deine Vergangenheit nicht dein Schicksal. Du kannst jederzeit neu anfangen. Seit Ostern ist alles, wofür Jesus lebte, bestätigt, besiegelt, bekräftigt, mit dem Stempel letzter Gültigkeit versehen.

Ostern bedeutet darum auch: Deine Zukunft ist außer Gefahr. Gibt es eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass du eines Tages stirbst? Ja, die gibt es, sie liegt bei ziemlich genau 100%. Macht das Jesus nervös? Nein, ihn macht es nicht nervös. Warum nicht? Weil er schon gestorben war, nun aber ist er auferstanden – wahrhaftig auferstanden. Darum bedeutet Ostern, dass das Beste noch kommt. Auch von dir wird es heißen: ihr sucht Martin, Anja, Patrick, Elias, Christiane – sie sind nicht hier, sie sind auferweckt zu einem neuen ewigen Leben. Seit Ostern ist das alles wahr, alles bestätigt, weil der eine, der für das alles einstand, nicht tot ist, sondern lebt.

Das zweite: Zweifel lohnen sich...

Nun könnte mancher denken: Selig, wer's glaubt. Ich kann es nicht glauben. Mir sind noch keine Engel erschienen, auf meinen Friedhöfen stieg keiner lebendig aus den Gräbern. Nun ist es auch eher die Ausnahme, dass diese Gestalten aus einer anderen Welt ihr Incognito aufheben. Auch mir ist bis auf meine Frau noch kein Engel begegnet, und sie ist ein Engel von anderer Art.

Aber in unserer Ostergeschichte steckt ein Versprechen: Ihr sucht Jesus, sagt der Engel. Sucht ihn nicht bei den Toten. Da ist er nicht. Sucht ihn bei da, wo er sein Kommen angesagt hat. Sucht ihn, wo seine Geschichte erzählt und gefeiert wird. Sucht ihn, wo Menschen sind, die sich ändern, seit sie an Jesus glauben. Sucht

ihn, wo in seinem Namen den Armen gedient wird. Dort sucht ihn. Er lässt sich finden, nicht nur damals in Galiläa, auch heute, in seiner Gemeinde.

Ich möchte es heute einmal anders sagen: Zweifel könnten sich lohnen. Nun fällt vielen das Zweifeln nicht schwer. An Ostern zweifeln? Das ist genau das, was die Mehrheit der Deutschen tut. Zweifeln scheint also nicht schwer! Ich meine es nur ein bisschen anders!! Was nämlich, wenn wir einmal die Richtung umdrehen und an unseren Zweifeln zweifeln. Wie wäre es, einmal mit der Möglichkeit zu rechnen, dass der Unglaube sich irrt, und dass nicht der Glaube das Risiko ist, sondern der Nicht-Glaube? An den Zweifeln zweifeln, das könnte heißen: Wie wäre es denn, wenn der Tod nicht das letzte Wort hat? Wie wäre es denn, wer nicht alles so bleiben muss, wie es ist? Ostern reißt ein Loch in alte Gewissheiten: Gewiss ist uns, dass wir nichts mehr wert sind, wenn wir nicht mitkommen und nicht mehr leisten, was andere erwarten. Gewiss ist uns, dass zerbrochene Beziehungen nicht mehr geheilt werden können. Gewiss ist uns, dass es mit dem Alter mit uns nur noch bergab gehen kann: ab 40 ist der Lack ab. Gewiss ist uns, dass wir gefangen sind in unseren Charakterzügen und Wesensunarten. Gewiss ist uns, dass Schuld höchstens entschuldigt wird, aber Versöhnung und Neuanfang nur in Märchen möglich sind. Gewiss ist uns, dass uns eines Tages Krankheit und Alter beugen, wir in Schmerz oder dumpfem Vergessen versinken und dann alles, alles aus und vorbei ist. Das sind die Glaubensgewissheiten, die zu bezweifeln sich lohnt. Ostern sagt: der Zweifel kann Berge versetzen. Was, wenn Jesus doch stärker ist? Was, wenn das nicht nur ein Märchen ist? Was, wenn ich es heute erleben könnte? Was, wenn ich das Beste verpasse, nur weil ich falsch geglaubt und zu wenig am Zweifel gezweifelt habe? Ostern lädt uns ein, am Zweifel zu zweifeln und neu zu hören: Jesus ist nicht im Grab zu finden, er ist auferstanden. Und wie er für dich gestorben ist, so ist er für dich auferstanden. Gegen deine Hoffnungslosigkeit, Trauer, Schuld, Feindschaft und auch gegen deinen Tod, auch gegen den! Zweifel lohnen sich! Und wer Jesus vertraut, hört: Der Herr ist auferstanden, und ruft: Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja und Amen.